



Andauernde Versauerung der Waldböden erfordert mehr Waldkalkung

Wald- und Bodenzustandsberichte belegen Handlungsbedarf

2. Die anthropogen verursachten und andauernden jährlichen Säureinträge übersteigen seit Jahren die Pufferkapazität vieler Böden. Deshalb sind viele Waldböden noch immer sehr stark versauert.
3. Viele Standorte haben mittlerweile eine bedenkliche, sehr geringe Basensättigung unter 20 Prozent, wenn nicht zwischenzeitlich gekalkt wurde. Dadurch werden die Bodenfruchtbarkeit und die Vitalität der Bäume und der natürlichen Flora und Fauna deutlich eingeschränkt.
4. Die positiven Wirkungen der Waldkalkung sind vielfältig belegt. Sie wird weiterhin für erforderlich gehalten.

Leider wird in den Berichten nicht deutlich gesagt, dass der Umfang der Waldkalkung der letzten 20 Jahre – aufgrund limitierter Fördermittel und bürokratischer Hemmnisse – in mehreren Bundesländern völlig unzureichend war, um eine flächendeckende signifikante Erholung und Gesundung der Böden und Wälder bewirken zu können. Mit einer umfangreicheren Säurekompensation bzw. Vermeidung von Säureinträgen hätte eine stärkere Gesundung der Wälder und Böden erreicht werden können. Dies ist nun eine dringliche Aufgabe für die kommenden Jahre. Denn hinsichtlich des begonnenen und zunehmenden Klimawandels sollte die Stressresistenz der Bäume dringend verbessert werden, indem Säurekompensation und Basenersatz im Waldboden durch Waldkalkung erreicht werden.

Bundesländer wie zum Beispiel Baden-Württemberg, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz oder Sachsen haben Konzepte und Pläne entwickelt, um die Waldkalkung fachlich differenziert, bedarfsgerecht und längerfristig auf einem Mindestmaß zu gewährleisten. Ob dieses Mindestmaß hinreichend ist, müssen die ausgewiesenen Waldbodenspezialisten beurteilen.

Andere Bundesländer stellen seit vielen Jahren eindeutig zu wenig Mittel und Engagement für diese wichtige Aufgabe bereit. Die Folgen der zunehmenden Bodenversauerung für Wald, Trinkwasser und Biodiversität werden somit die nachfolgenden Generationen spüren und tragen müssen. In diesen Bundesländern sollte dringend mehr zur Vorsorge der Walderhaltung getan werden.



Dr. Reinhard Müller ist Diplom-Agraringenieur und leitet die Düngekalk-Hauptgemeinschaft (DHG) mit Sitz in Köln.

Die andauernde langjährige Versauerung der Waldböden schadet Wald, Wasser und Biodiversität. Der Umfang der Kompensationskalkung der letzten 20 Jahre reicht nicht, um eine flächendeckende Gesundung der Böden und Wälder zu erreichen. Nur eine hinreichende Kompensierung der Bodenversauerung gewährleistet eine nachhaltige Waldnutzung, vermeidet zunehmende Bodendegradation, fördert die Vitalität von Flora und Fauna und verbessert die Stressresistenz der Bäume beim Klimawandel.

Die meisten Bundesländer haben in den letzten Monaten ihre Waldzustandsberichte für 2012 veröffentlicht. Darin wird auf Basis langjähriger wissenschaftlicher Untersuchungen übereinstimmend festgestellt:

1. Ein großer Teil der Wälder ist nach wie vor erheblich geschädigt. Viele Wälder sind offenbar stressanfällig.

Gerade im Jahr der Nachhaltigkeit sei in die forstliche Fachdiskussion eingebracht, dass heute die Zusammenhänge und Auswirkungen der Waldbodenversauerung und die Erfordernisse des Boden- und Wasserschutzes sehr klar erkannt und nachgewiesen sind. Dementsprechend sollten die notwendigen Konsequenzen und die erforderliche Mittelbereitstellung von den verantwortlichen Politikern, den Bundes- und Landesregierungen sowie auch von den Waldeigentümern (privat und staatlich) gefordert und geleistet werden.

Die Wald- und Bodenzustandsberichte 2012 belegen deutlich, dass dringlich zusätzlicher Handlungsbedarf besteht, um Wälder und Waldböden sowie Trinkwasser wirksamer als bisher zu schützen. Primär sind die versauernden Immissionen nachhaltig zu reduzieren. Der aktuelle UBA-Bericht zur Luftqualität 2012 (vorläufiger Bericht; s. www.umweltbundesamt.de/uba-info-medien/4421.html) belegt, dass im ländlichen, emittenten-fernen Bereich die NO_2 -Konzentrationen in den letzten zwölf Jahren konstant bei circa zehn Mikrogramm pro Kubikmeter im Jahresmittel lagen. Zwar konnten die Schwefeldioxid(SO_2)-Emissionen reduziert werden, NO_x - und NH_3 -Einträge verharren aber seit Jahren auf konstantem Niveau.

Mehr Säurekompensation erforderlich

Die relevanten Immissionen werden u. a. durch den Verbrauch fossiler Energie in Industrie, Haushalten und Verkehr sowie teilweise durch die Landwirtschaft verursacht. Da sie von der Gesellschaft insgesamt zu verantworten sind, ist es legitim und sinnvoll, dass der Staat weitestgehend für die Kosten der Kompensation und die Erhaltung der Waldgesundheit aufkommt. Denn unsere Gesellschaft stellt zugleich hohe Ansprüche an multifunktionale, intakte Wälder, an gesundes Trinkwasser und zunehmend auch an die Lieferung von »nachwachsender Bioenergie« aus dem Wald.

Es gibt wenige öffentliche Statistiken, die zeigen, wie viel Waldfläche mittlerweile gekalkt wurde und wie viel noch nicht. Sicher ist jedoch, dass längst nicht alle bedürftigen Flächen behandelt wurden. Der potenzielle Kalkungsbedarf für den Wald in Deutschland liegt nach sachverständiger Berechnung bei ca. 1 Mio. Tonnen pro Jahr. Diese Zahl ergibt sich aus der Gesamtwaldfläche von rund 11,1 Mio. ha, einem geschätzten Anteil von rund 33 Prozent stark kalkungsbedürftiger Waldfläche mit einer Basensättigung unter 20 Prozent und einer Standard-Aufwandmenge von drei Tonnen Naturkalk pro Hektar (ha) (für zehn Jahre).

Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre wurden nur etwa 200.000 Tonnen Kalk pro Jahr im Wald in Deutschland ausgebracht. In den 1990er-Jahren wurden immerhin ca. 400.000 Tonnen jährlich erreicht. Als Relation sei der Kalkeinsatz in der deutschen

Landwirtschaft angemerkt. Seit über 20 Jahren werden auf ca. 16,5 Mio. ha landwirtschaftlicher Nutzfläche (Acker und Grünland) durchschnittlich rund 4.000.000 Tonnen Kalk jährlich ausgebracht, um die Bodenfruchtbarkeit und die optimale Bodenreaktion zu erhalten.

Für die erforderlichen Bodenschutzkalkungen beläuft sich der Finanzbedarf für Deutschland insgesamt – bei Netto-Kosten zwischen 80 und 100 Euro pro Tonne frei Wald – auf rund 80 bis 100 Mio. €/Jahr. Dem steht aktuell ein Finanzvolumen von nur etwa 13 bis 16 Mio. € pro Jahr gegenüber. In den betreffenden Fachkreisen ist bekannt, dass die Förderung von rund 90 Prozent der Kosten aus Mitteln der EU, des Bundes und der Länder zusammengesetzt ist. Hemmend wirkt teilweise auch der erhebliche bürokratische Aufwand der Antragstellung, der Mittelbeschaffung und der sehr dezidierten Umsetzung.

Für die erforderliche Ausdehnung der Waldkalkung in Deutschland sind daher die erforderlichen Fördergelder aus EU-, Bundes- und Landesmitteln rasch und nachhaltig zu erhöhen und ist zudem eine praxisingerechtere Umsetzung der Maßnahmen zu ermöglichen.

Fazit:

- Eine deutliche und baldige Intensivierung der Bodenschutzkalkungen im Wald ist unabdingbar, wenn die Gesundheit der Waldböden und der Wälder – und nicht zuletzt auch deren soziale Funktionen – nicht weiter aufs Spiel gesetzt, sondern signifikant verbessert werden soll.
- Kalkung verhilft nachweislich zu einer besseren und tieferen Durchwurzelung des Bodens, was zu einer besseren Wasser- und Nährstoffaufnahme der Bäume beiträgt. Dadurch stabilisiert die Kalkung die Wälder gegenüber den Stressbelastungen des Klimawandels. Auf den Klimawandel müssen wir heute reagieren, nicht erst morgen, wenn die Waldkalamitäten eingetreten sind und es zu spät ist.

■ Dr. Reinhard Müller

Kontakt: Tel.: 0221/934674-30,
E-Mail: reinhard.mueller@kalk.de,

www.naturkalk.de

